

# Mehrwert für Patient und Personal

Die Petter.Letter GmbH hat ein digitales Wunddokumentations- und Wundmanagementsystem entwickelt. Darin kommt auch die De-Mail zum Einsatz.



Francotyp-Postalia (2)

Pflegedienstmitarbeiter machen regelmäßig Bilder von chronischen Wunden, um den Behandlungsverlauf nachvollziehen zu können. Allerdings kommen dabei über die Behandlungszeit hinweg verschiedene Kameratypen zum Einsatz, die die Farben unterschiedlich wiedergeben. Außerdem variieren der Abstand zur Wunde, der Winkel der Aufnahme oder die Helligkeit im Raum. Das schränkt die Vergleichbarkeit der Aufnahmen ein. Hinzu kommen oft datenschutzrechtliche Mängel: Die Wundfotografien sind teils auf privaten Kameras oder sogar Mobiltelefonen der Mitarbeiter gespeichert. Sie werden ohne System verwaltet und gelöscht. Der Versand an Ärzte oder speziell ausgebildete Wundmanager erfolgt oft unverschlüsselt per E-Mail.

## Unterstützen und entlasten

Die Petter.Letter GmbH, ein in Halberstadt ansässiges Medienunternehmen, hat sich dieser Thematik angenommen: In Kooperation mit dem IT- und Medienstleister brain-SCC GmbH und der Unipro GmbH, einem Spezialisten für Dokumentationslösungen, entwickelte sie das voll-digitale Wunddokumentations- und Wundmanagementsystem DigiWund, bei dem auch die De-Mail zum Einsatz kommt. Mit dem Konzept dafür schaffte es Petter.Letter auf die Shortlist für den diesjährigen De-Mail-Innovationspreis, den Francotyp-Postalia (FP) auf der Cebit vergeben hat. DigiWund wird in Kürze auf den Markt kommen. „Unser Ziel ist es, sowohl die Dokumentationsqualität als auch die Datensicherheit im Bereich der chronischen Wundversorgung zu verbessern und gleichzeitig das Pflegepersonal in seiner täglichen Arbeit zu unterstützen und zu entlasten“, erklärt Petter.Letter-Geschäftsführer Norbert Petter. DigiWund besteht aus drei Komponenten: einer Smartphone-App für die Wundfotografie, einem digitalen Do-

**R**und viereinhalb Millionen Deutsche leiden heute unter chronischen Wunden, wie sie zum Beispiel bei Bettlägerigkeit oder durch Diabetes entstehen können. Viele Patienten werden dauerhaft von einem Pflegedienst betreut. In der Praxis läuft das häufig so ab: Der Pflegedienstmitarbeiter besucht den Patienten zu Hause und versorgt auf Weisung eines Arztes seine chronische Wunde. Zum Aufgabenbereich des Pflegedienstes gehört es auch, die Wunde fotografisch festzuhalten und einen schriftlichen Bericht abzugeben. Die fotografische und schriftliche Wunddokumentation dient dem behandelnden Arzt als wichtigste Entscheidungsgrundlage dafür, ob und wie die Behandlung fortzuführen ist und ob ein Arztbesuch notwendig ist.

Dass immer mehr Patienten zu Hause behandelt werden, hat verschiedene Gründe: Viele Menschen sind bettlägerig oder in ihrer Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt. Andere fühlen sich bei einer Behandlung in ihren eigenen vier Wänden wohler. Und nicht zuletzt lässt sich in ländlichen Gebieten eine

wachsende Ärzteknappeheit beobachten – eine Situation, die die Relevanz digitaler Diagnosemöglichkeiten wie der Wundfotografie zusätzlich verstärkt. Die volkswirtschaftlichen Kosten für die Dauerbehandlung von Patienten mit chronischen Wunden bewegen sich bei rund fünf Milliarden Euro jährlich, heißt es etwa in der Abhandlung „Chronische Wunden – Perspektiven der integrierten Versorgung“ (T. Karl, A. Gussmann und M. Storck, Zentralblatt für Chirurgie, 2007). In den kommenden Jahren dürfte der demografische Wandel sogar noch für einen deutlichen Anstieg der Patienten mit chronischen Wunden sorgen: Bis 2037 soll sich deren Anzahl auf rund neun Millionen Menschen verdoppeln.

## Wunddokumentation: sensible Angelegenheit

Wie gut eine Behandlung verläuft, hängt nicht zuletzt von der Qualität der Wunddokumentation ab, die der Pflegedienst vornimmt. Doch hier gibt es oft Probleme – zum Beispiel bei der Bildqualität.

kumentationssystem für die schriftliche Wunddokumentation und einer Bild- und Dokumentationsdatenbank. Die Wundfotografie-App unterstützt die Pflegedienstmitarbeiter dabei, standardisierte Bilder von Wunden anzufertigen: Sie zeigt an, ob entscheidende Parameter wie der Abstand und der Aufnahmewinkel stimmen, und sorgt für Farbbechtheit. Außerdem prüft die Software in Echtzeit, ob ein Bild den nötigen Qualitätsstandards entspricht – ist das nicht der Fall, erhält der Mitarbeiter eine Mitteilung und kann die Aufnahme wiederholen.

Das System für die schriftliche Wunddokumentation basiert auf einer digitalen Stifttechnologie. Ein digitaler Stift beinhaltet eine Farbmine, eine Infrarotkamera, einen Prozessor und eine Speicher- und Sendeeinheit. Der Pflegedienstmitarbeiter fertigt seine Notizen damit auf einem speziell gemusterten Papier an – der Stift registriert die Bewegungen und speichert handschriftliche Texte und Formularangaben gleichzeitig digital ab. „Der Pflegedienstmitarbeiter muss seine gewohnten Arbeitsabläufe nicht ändern. Er benutzt lediglich einen anderen Stift“, erläutert Petter.

Darüber hinaus beinhaltet DigiWund eine Bild- und Dokumentationsdatenbank. Über diese erhalten Mediziner einfachen und rechtssicheren Zugang zur digitalen Wundakte eines Patienten, was die fortfolgenden Behandlungsanweisungen erleichtert.

## So funktioniert Wunddokumentation morgen

In der Praxis könnte die Wunddokumentation damit folgendermaßen ablaufen: Der Mitarbeiter eines Pflegediensts kommt zu seinem Patienten nach Hause. Er versorgt die Wunde und macht mit seiner Smartphone-App ein neues Foto, das den Qualitätsstandards entspricht. Das Foto wird über das Mobilfunknetz direkt übertragen und in der digitalen Wundakte des Patienten abgelegt – das manuelle Durchsehen und Einpflegen entfällt. Wenn der Pfleger die Wunde des Patienten versorgt hat, erledigt er die schriftliche Dokumentation auf dem gleichen Standardformular, das er bisher auch schon kennt. Allerdings benutzt er dafür den digitalen Stift, der seine Notizen gleichzeitig digital speichert. Die



Petter.Letter-Geschäftsführer Norbert Petter beim FP Award 2014 auf der diesjährigen CeBIT.

schriftliche Dokumentation auf Papier kann der Patient anschließend behalten. Nach Schichtende fährt der Mitarbeiter zur Zentrale. Dort steckt er den digitalen Stift in eine Docking-Station und überträgt alle Dokumentationen, die er im Laufe des Tages erstellt hat, datensicher auf den DigiWund-Server. Dort werden sie ebenfalls in den digitalen Wundakten der jeweiligen Patienten gespeichert und in die Pflegesoftware des Pflegedienstes übermittelt. Das lästige Abtippen der Formulare entfällt. Transkriptionsfehler sind passé, die frei werdende Arbeitszeit kann für andere Tätigkeiten eingesetzt werden. Im DigiWund-System finden sich jetzt die schriftliche und die bildliche Wunddokumentation. Nun können autorisierte Pflegedienstmitarbeiter Ärzten Zugriff auf einzelne Wundakten freigeben – diese authentifizieren sich genau wie die Sozialstation gegenüber der Datenbank mit einem De-Mail-Zugang. Die Mediziner können innerhalb der Wundakte auf die chronologisch angeordneten Bilder zugreifen. Über die frei konfigurierbare Software haben sie die Option, sich Wundberichte nach individuell festgelegten Kriterien anzeigen zu lassen. Behandlungsanweisungen oder Rückfragen können sie direkt im System medienbruchfrei an den Pflegedienst übermitteln.

## Eindeutige Identifizierung via De-Mail

Bei der De-Mail handelt es sich um eine verbindliche, vertrauliche und nachweisbare Form der digitalen Kommunikation. Sie ist sicherer als eine E-Mail, erreicht

ihren Empfänger aber deutlich schneller als ein herkömmlicher Brief und kostet dabei weniger Porto. Damit können viele Dokumente und Daten auf dem digitalen Weg verarbeitet, gespeichert und verschickt werden. Wer die De-Mail nutzen will, muss sich einmal eindeutig identifizieren. Somit kann sie auch dafür genutzt werden, die Identität eines Kommunikationspartners zweifelsfrei nachzuweisen – das gilt auch für die DigiWund-Plattform. Dort gewährleistet die De-Mail einen schnellen und sicheren Zugang.

Die Petter.Letter GmbH arbeitet hierfür mit dem De-Mail-Anbieter Mentana-Claimsoft zusammen, einem Tochterunternehmen von Francotyp-Postalia. FP Mentana-Claimsoft bietet großen Unternehmen und Behörden einen De-Mail-Zugang über ein Gateway an, das in die bestehende IT-Infrastruktur implementiert wird. Kleinere Unternehmen und Privatleute können sich auf [www.fp-demail.de](http://www.fp-demail.de) einen webbasierten Zugang einrichten. „Wir halten den Einsatz der De-Mail als einfaches Identifizierungsszenario für zukunftsweisend“, sagt FP-Vorstandssprecher Hans Szymanski. „Es ist denkbar, die De-Mail als bundesweiten Standard für solche Authentifizierungsvorgänge zu etablieren. Was hier am Beispiel der digitalen Wundversorgung gezeigt wird, lässt sich auch auf andere Prozesse in der Gesundheitswirtschaft und darüber hinaus übertragen.“

### Weitere Informationen:

[www.petterletter.de](http://www.petterletter.de)  
[www.fp-francotyp.com](http://www.fp-francotyp.com)